

Helfer vor Ort - Das Modell der Schnell-Einsatz-Teams

J. Schöchlin, F. Ayasse, T. Lorch

Unterstützung beim „Massenanfall“

Die Idee der Ersthelfer vor Ort wird seit vielen Jahren in der Fachliteratur diskutiert (1,2). Die Verkürzung der Hilfsfristen durch sogenannte Schnell-Einsatz-Teams soll im folgenden Artikel dargestellt und diskutiert werden. Im Gegensatz zu bisher üblichen Konzepten, in denen ein Ersthelfer mit seinem Privat-PKW zur Notfallstelle eilt, basiert dieses Konzept auf der Idee, ein Team von zwei Sanitätshelfern mit Fahrzeug bereitzustellen und zur Erstversorgung bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes einzusetzen.

Hintergründe

Wenn von Hilfsfristen gesprochen wird, sind im allgemeinen die Definitionen in den einzelnen Landes-Rettungsdienstgesetzen gemeint. Sie betragen regelmäßig höchstens 15 Minuten und werden als Eintreffzeiten des organisierten Rettungsdienstes nach Eingang der Notfallmeldung in der Rettungsleitstelle verstanden (3). Es steht jedoch außer Zweifel, daß z.B. bei einem Herz-Kreislauf-Stillstand die Überlebenschancen des Patienten exponentiell mit der Eintreffzeit des Rettungsdienstes gegen Null gehen. Eintreffzeiten von 10 Minuten sind in diesem speziellen Fall schon als inakzeptabel zu bezeichnen. Verkürzungen des therapiefreien Intervalls im Minutenbereich durch ausgebildete Ersthelfer - wie in dem unten geschilderten Konzept der Schnell-Einsatz-Teams - sind eine große Chance für den Betroffenen, seine Gesundheit oder gar sein Leben zu erhalten. Der bundesdeutsche Rettungsdienst gilt als einer der leistungsfähigsten weltweit. Dennoch stößt auch dieses hochentwickelte Konzept der organisierten, professionellen Hilfe schnell an seine Grenzen. Ob - wie oben geschildert - in der schnellen Versorgung, vor allem der ländlichen Bevölkerung, oder bei Massenanfällen von Verletzten, immer wieder wird eine bedarfsgerechte Ergänzung des Rettungsdienstes erforderlich sein. Hier kann äußerst kostenneutral

auf das große Potential der ehrenamtlichen Helfer, z.B. der Rot-Kreuz-Bereitschaften, zurückgegriffen werden. Die Idee der Helfer vor Ort, wie von Fertig (1) und Lev (2) geschildert, ist hier ebenso gemeint wie die Gründung von Schnell-Einsatz-Gruppen (SEG). Die Idee der Schnell-Einsatz-Teams (man möge es SET abkürzen) entstand aus der Überlegung heraus, beide Konzepte zu verschmelzen und mit den lokal gegebenen Möglichkeiten zu realisieren.

Konzeption

Die Gemeinde Rheinstetten liegt südlich von Karlsruhe und steht mit heute 20.000 Einwohnern an der Schwelle zur Großen Kreisstadt. Die drei Ortsteile Forchheim, Mörsch und Neuburgweier verfügen über eine dörfliche Struktur, in deren Gemeinschaftsleben die jeweiligen DRK-Ortsvereine nicht wegzudenken sind. Die Eintreffzeiten des Rettungsdienstes aus Karlsruhe oder Rastatt liegen typischerweise in der Größenordnung von 10 Minuten. Nach Schließung der ASB-Rettungswache in Mörsch 1992 aus Kostengründen stand man beim DRK-Ortsverein in Mörsch vor der Frage, wie die damit entstandene Lücke in der Notfallversorgung der Bevölkerung mit den vorhandenen Mitteln abgemildert werden kann. Aufgrund der Personalstruktur und eines vorhandenen KTW (Bau-

jahr 1976) nebst Notfalkoffer und der Tatsache, daß der reguläre Rettungsdienst am Wochenende mit einem auf ein Minimum reduzierten Fuhrpark arbeitet, entschied man sich für folgendes Konzept: Es werden vier sog. Schnell-Einsatz-Teams, bestehend aus zwei Sanitätshelfern, gebildet. Diese nehmen vorerst am Wochenende zwischen samstags 19 Uhr und sonntags 19 Uhr den KTW mit nach Hause, um im Einsatzfall unverzüglich ausrücken zu können. Es konnte sichergestellt werden, daß die einzelnen Helfer der Teams entweder im gleichen Haus (Ehepaare, Geschwister) oder aber in unmittelbarer räumlicher Nähe zueinander wohnen. Die Alarmierung erfolgt per Meldeempfänger über die Rettungsleitstelle Karlsruhe nach vorheriger telefonischer Anmeldung durch die jeweiligen Helfer. Nach einer Planungs- und Ausbildungsphase von ca. 9 Monaten konnte am 5. Juni 1993 das erste Team seinen Dienst aufnehmen.

Realisierung

Um die Helfer der Bereitschaft auf ihre Aufgabe vorzubereiten, war zunächst ein einheitliches Ausbildungskonzept notwendig. Neben der üblichen Sanitätsausbildung waren Kenntnisse im Umgang mit dem mitgeführten Material und der technischen Ausstattung des KTW wichtig. Außerdem wurde eine umfangreiche Funkausbildung durchgeführt. Die Helfer sind heute in der Lage, neben den unmittelbaren Maßnahmen zur Sicherung der Vitalfunktionen dem eintreffenden Rettungsdienst oder einem vor Ort anwesenden Hausarzt zu assistieren. Dazu werden die gebräuchlichsten Notfallmedikamente und Infusionen mitgeführt. Nach Möglichkeit sollen die Helfer als dritte(r) Mann/Frau im Rettungsdienst hospitieren, um Berührungsgänge abzubauen und den Kontakt zum Rettungsdienstpersonal zu pflegen. Neben der notfallmedizinischen Grundausbildung während der üblichen Bereitschaftsabende (4) wurde viel Wert auf einsatztaktische Gesichtspunkte gelegt. So sind die Helfer der Bereitschaft heute fähig, eine qualifizierte Lagemeldung an die Rettungsleitstelle abzugeben. Dies kann in vielen Fällen zur Kostenreduzierung beitragen, da oft höherwertige Rettungsmittel wie RTH oder NEF aufgrund unnötiger Alarmierung abbestellt werden können. Aber auch der gegenteilige Fall, wenn Rettungsmit-

tel nachgefordert werden müssen (z.B. beim VU mit mehreren Verletzten), trägt zur Qualitätssicherung im Rettungsdienst bei. Vor Dienstbeginn ist von den eingeteilten Helfern Fahrzeug und Material zu prüfen und ein Checkprotokoll auszufüllen. Zur Dokumentation der Einsätze wurden Einsatzprotokolle entworfen, um vor allem die Eintreffzeiten zu dokumentieren. Allerdings soll hier nicht verschwiegen werden, daß die Rettungsleitstelle Karlsruhe in vielen Fällen die Einsatzzeiten einfach nicht dokumentiert. Nach jedem Einsatz findet grundsätzlich eine Nachbesprechung mit dem diensthabenden Team statt, um Fehler festzustellen oder um psychisch belastende Situationen zu besprechen.

Über die Schnell-Einsatz-Teams des DRK-Ortsvereins Mörsch wurde zwecks Öffentlichkeitsarbeit ein Videokurzfilm gedreht, der auch beim letztjährigen Bundeskongress Rettungsdienst in Köln zu sehen war (5). Überhaupt stellt die intensive Öffentlichkeitsarbeit eine wichtige Brücke zum Gelingen eines solchen Projekts dar, zumal die Finanzierung von Material und Ausbildung immer noch auf Spenden angewiesen ist. Zur Einrichtung des Projektes „Schnell-Einsatz-Team“ war eine Startfinanzierung von ca. 4.000 DM notwendig. Bei den meisten sonstigen Utensilien konnte auf schon vorhandenes Material der DRK-Bereitschaft zurückgegriffen werden. Im Einsatz verbrauchtes Material wird regelmäßig durch den vor Ort anwesenden Rettungsdienst ersetzt. Um laufende Unkosten zu decken und um alle Helfer mit der notwendigen Sicherheitskleidung auszustatten sowie um das veraltete Fahrzeug in Zukunft durch einen PKW zu ersetzen, wurde bei der Gemeinde Rheinstetten ein Antrag auf Maßnahmenförderung gestellt, der 1994 erstmals in den Gemeindehaushalt aufgenommen wurde. Örtliche Firmen unterstützen die Initiative zwischenzeitlich ebenfalls mit Spenden.

Diskussion

Die Frage nach Sinn und Zweck der geschilderten Einrichtung zur Ergänzung des organisierten Rettungsdienstes ist hinreichend diskutiert und soll an dieser Stelle nicht weiter ausgeweitet werden. Festzuhalten ist, daß allein im Ortsteil Mörsch durchschnittlich ein Einsatz des Rettungsdienstes in die Dienstzeit der

Schnell-Einsatz-Teams fällt. Die Art der Notfälle deckt sich nahezu identisch mit dem Notfallspektrum des Rettungsdienstes. In den allermeisten Fällen stellte die Verkürzung des therapiefreien Intervalls durch Ersthelfer eine wirksame Maßnahme zur Verbesserung der präklinischen Notfallversorgung dar. Die Mitführung des KTW und die Tatsache, daß immer zwei Helfer im Einsatz sind, hat sich als äußerst positiv erwiesen. Problematisch war zu Beginn des Projektes die mangelnde Akzeptanz bei der Rettungsleitstelle in Karlsruhe, während die vor Ort tätigen Rettungsassistenten mit den Helfern der DRK-Bereitschaft ein sehr gutes Zusammenarbeitsverhältnis pflegen. So kam es des öfteren vor, daß der

Trotz dieser Vorkommnisse konnte ein wahrer Motivationsschub bei den Bereitschaftsmitgliedern verzeichnet werden. Früher als „Deckenwilli“ verschrien und den einzigen Sinn in der Betreuung von simulierenden Freizeitsportlern auf den lokalen Rasenplätzen sehend, ist heute das Gefühl entstanden, Gelerntes einsetzen zu können und „gebraucht zu werden“. Obwohl der DRK-Ortsverein Mörsch über kein Jugend-Rot-Kreuz verfügt, konnten durch dieses Projekt im letzten halben Jahr sechs neue Helfer gewonnen werden - und dies mit steigender Tendenz. Aus Stagnation und Demotivation wurde Freude am Helfen und ein völlig neues Wir-Gefühl.



Eines der Schnell-Einsatz-Teams mit KTW-Oldie. Ein freundliches Lächeln gehört dazu

RTH in unmittelbarer Nähe von dem vor dem Haus geparkten Einsatzfahrzeug landete, ohne daß die Helfer der Bereitschaft alarmiert wurden. Auch heute noch kommt es auf die jeweilige „Laune“ des diensthabenden Leitstellendisponenten an, die Schnell-Einsatz-Teams zu alarmieren oder nicht (Zitat: „... was könnt ihr bei einem Asthmaanfall schon machen ...?“). Selbst die persönliche Intervention des Bürgermeisters der Gemeinde Rheinstetten beim DRK-Kreisverband in Karlsruhe brachte nur eine vorübergehende Besserung. Es sei an dieser Stelle betont, daß ein solches Projekt keinerlei Auswirkungen auf die Struktur des organisierten Rettungsdienstes haben kann oder will. Es sollen lediglich Lücken ausgefüllt werden, die ohne dieses Engagement offen bleiben. Dennoch sind aufgrund der Berufspolitik der großen Hilfsorganisationen derartige Befürchtungen des hauptamtlich tätigen Personals verständlich, jedoch mit Vernunft, Ethik oder mit Achtung vor der Würde der menschlichen Gesundheit nicht zu erklären.

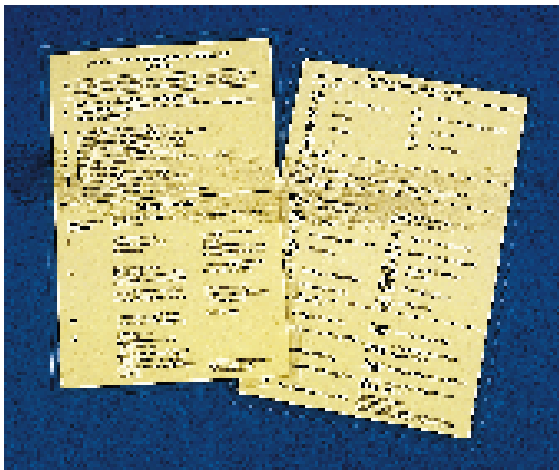
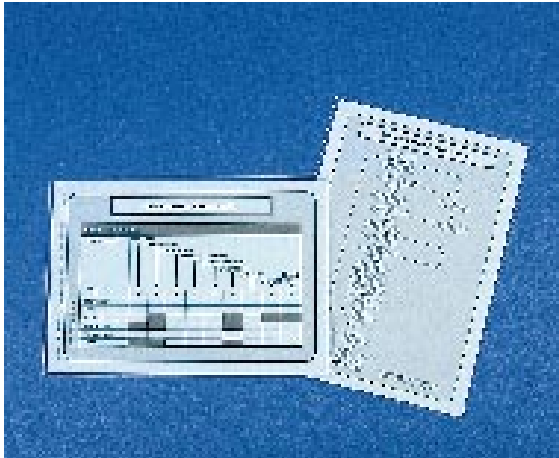
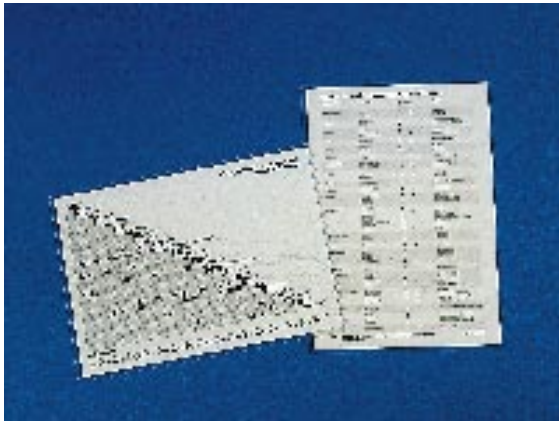
Umliegende DRK-Kreisverbände haben in der Zwischenzeit Interesse an dem Projekt „Schnell-Einsatz-Team“ bekundet. Der DRK-Landesverband Baden-Württemberg will den erwähnten Videofilm zu Fortbildungszwecken in der Landesschule zeigen. Die Zusammenarbeit mit ähnlich gelagerten Projekten in den Landkreisen Dachau und Gernersheim sowie ein Erfahrungsaustausch sind bereits vereinbart. Das öffentliche Ansehen des DRK-Ortsvereins in der örtlichen Bevölkerung ist sprunghaft gestiegen, was sich sogar auf die Spenderzahlen bei den Blutspendeaktionen ausgewirkt hat. Lediglich der zuständige DRK-Kreisverband hat sich bis heute sehr zurückhaltend gegenüber dem Projekt verhalten.

Ausblick

Die Erweiterung der Einsatzbereitschaft der Schnell-Einsatz-Teams auf das ganze Wochenende ist momentan nur noch eine Frage der Zeit, bis weitere ausgebil-



Stumpf & Kossendey
Fachverlag für Notfallmedizin



TASCHENKARTEN

**Stabile »Vor-Ort-Gedächtnisstützen«
im Format DIN A 5 bzw. DIN A 6!**

dete Helfer zur Verfügung stehen. Die enge Zusammenarbeit mit den anderen örtlichen Hilfsorganisationen ist geplant und in Vorbereitung. Aufgrund des starken Interesses wird auch die Ausweitung der Dienste auf Wochentage (nachts) erwogen. In Zukunft soll der schon etwas ältere KTW durch einen entsprechend ausgerüsteten PKW ersetzt werden. Durch die logistischen und organisatorischen Vorleistungen sowie durch das umfangreiche Ausbildungsprogramm ist die DRK-Bereitschaft Mörsch auch in der Lage, eine SEG zur Unterstützung des Rettungsdienstes bei Massenunfällen von Verletzten zu stellen. ■

Literatur und Anmerkungen:

1. Fertig B (1993) Strategien gegen den plötzlichen Herztod, Stumpf & Kossendey, Edewecht
2. Lev A, Rückert P (1994) Rettungsdienst 17:18-22
3. Ufer MR (1993) Rettungsdienst 16:878-887 und 17:51-60
4. z.B. Atemstörungen, Störungen des Herz-Kreislauf-Systems, neurologische Notfälle, Chirurgie und Polytrauma, Gynäkologie und Geburtshilfe, Pädiatrie, Regelkreise, Medikamentenkunde, Vergiftungen, Verbrennungen, Sportverletzungen, Megacocde uvm. Die Unterlagen zu dem ca. 30 Doppelstunden dauernden Ausbildungsprogramm können beim Verfasser angefordert werden.
5. DRK-Ortsverein Mörsch: Auf Leben und Tod, VHS-Video (6 min.), zu beziehen über den Verfasser (auch leihweise)

Anschrift des Verfassers:

Jürgen Schöchlin, Bereitschaftsführer
DRK-Ortsverein Mörsch, Diplom-Physiker im
Kernforschungszentrum Karlsruhe,
Rappenwörthstraße 18, D-76287 Rheinstetten